Nr. 207. Vierzehnter Jahrg. Montag, den 26. Juli 1869.

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.
Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 27,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 26. Juli.

— Heute Abend werden Ihre Majestäten sich nach Schwalbach begeben, um ihre daselbst weilende Tochter, die Herzogin von Genua, zu besuchen. —

— Am Sonnabend früh verschied in Dresden eine in weiten Kreisen bekannte und um den sächsischen Staat wohlverdiente Persönlichkeit nach längerer Krankheit. Es ist dies Herr Commissionsrath Dr. Franz Ludwig Hoffe, einstiges Mitglied der Zweiten sächsischen Kammer.

— Aus dem Leben des Landschaftsmalers G. Pulian. Der seit Jahren bekannte große und in Düsseldorf lebende Künstler stammt aus Meißen, wo sein Vater ein Seiler war, dessen Handwerk er durchaus erlernen mußte. Dem heißen Wunsch, sich der Malerkunst widmen zu dürfen, trat der Vater stets mit den Worten entgegen: „Nein! Das ist ein Metier zum Verhungern. Werde Du ein Seiler, Handwerk hat goldenen Boden!" und dergleichen Worte mehr. — Endlich brachte es der Sohn dahin, daß er in Meißen die Zeichnenschule mit besuchen durfte und als sich sein Wunsch erneuerte, sprach der Vater zu ihm: „Gottfried, weil sich Deine Marotte, ein Maler zu werden, nicht austreiben läßt, soll's geschehen, aber erst dann, wenn Du als Seiler ausgelernt, losgesprochen und Deinen Lehrbrief in der Tasche hast. Klappt's einmal nicht mit Deiner Pinselei, hast Du doch was Reelles gelernt, womit Du Dein Brod verdienen kannst." — Gottfried mußte nun nach wie vor das Rad drehen und beim Spinnen von Seilen und Bindfaden auf der Seilerbahn den bekannten Krebsgang machen. Endlich hatte er ausgelernt und er kam auf die Malerakademie nach Dresden. Dies war zu Ostern des Jahres 1826, wo er in der Frauenstraße ein kleines, fünf Treppen hohes Logis bei dem Schneidermeister Pampel bezog und sich nun mit allem Eifer auf die Kunst warf. Außerordentlich sauber, daß er mit den Oelfarben nicht seine Beinkleider und Weste beschmutze, hatte er beim Malen noch seine blaue Seilerschürze vorgebunden; in selbiger aber arbeitete er einige Bilder, Landschaften, welche damals die Aufmerksamkeit des Prinzen Friedrich August erregten. Von diesem und durch die Wittwe des Königs Max von Bayern, welche Eines seiner Bilder kaufte, aufgemuntert, schuf er immer weiter, bis er sich zu einem Landschaftsmaler von hohem Ruf emporschwang, wie dies seine trefflichen Gemälde seit Jahren kund geben und auch die diesmalige Ausstellung auf der Brühlschen Terrasse zu Dresden den Beweis liefert.

Wir haben schon mehrere Male über Abnormitäten des Wirkens und Schaffens der diesjährigen Natur Notizen gebracht und dabei bemerkt, wie neben der Fruchtbarkeit auch die Nuance sich besonders geltend gemacht. Neuerdings ist uns eine Partie Kirschen zugeschickt worden, die einen ferneren Beleg über das Gesagte geben. Es sind dies schwarze, sogenannte Herzkirschen, die sämmtlich das Eigenthümliche zeigen, daß stets zwei und zwei an einem Stiele gewachsen sind. Derartige seltene Exemplare sind „mitgenommen" bei dem Kirschpächter Tögel in Zscherlinitz an der von Räcknitz führenden Chaussee zu haben.

Auf dem romantischen Bergkeller, der in der jetzigen Jahreszeit so zahlreich von Fremden und Einheimischen besucht wird, finden bekanntlich von der trefflichen Kapelle vom k. Belvedere unter Leitung des Herrn Musikdirector Fritsch Concerte statt. Mehrfachen Wünschen zufolge werden dieselben von heute (Montag) an nicht mehr Nachmittags, sondern Abends 7 Uhr beginnen.

— Unsere mit dem Gerlach'schen Extrazuge nach der Schweiz abgereisten sächsischen Landsleute sind gestern (Sonntag) früh um 6 Uhr in Stuttgart eingetroffen, dort den Tag über verblieben und heute (Montag) den 26. Juli früh um 5 Uhr über Ulm nach Friedrichshafen am Bodensee weitergereist, wo sie heute Vormittag um 11 Uhr 10 Minuten eintreffen. Laut Programm fahren dieselben 20 Minuten später mittels Extradampfschiff über den Bodensee bis Romanshorn, wohin sie Nachmittags 3 Uhr 15 Minuten gelangen und treffen dann am Ziele der Reise, in Zürich, Abends 6 Uhr 18 Minuten, ein. Von hier zerstreuen sie sich in einzelnen Partien in den Bergen und Thälern der Alpenwelt.

— Gegenwärtig, wo allseitig in den Kreisen, die hierzu in der Lage sind, die Frage ventilirt wird, welches Bad man besuchen will, um für einige Zeit dem Staube einer Großstadt zu entfliehen, möchten wir darauf hinweisen, daß wir ganz in der Nähe einen lieblichen Ort besitzen, gleich sehr durch Gesundheit der Lage, als Schönheit der Gegend ausgezeichnet, der einen höchst angenehmen Aufenthalt bietet. Zurückgezogen von dem wirren Leben und Treiben der großen Stadt, ist er doch nahe genug, um aller Genüsse der Residenz sich sofort theilhaftig machen zu können. Wir meinen das reizende Bad Schandau, am Ufer der Elbe gelegen, inmitten grüner Nadelholz-Wälder mit ihrem würzigen Duft, und mitten in der Sächsischen Schweiz, mit ihren grotesken Felsformen, ihren herrlichen Aussichten und ihren romantischen Gründen, das in der That einen hervorragenden Platz bereits einnimmt und einen gebührenden, weit größeren Aufschwung nehmen würde, wenn sich nur ein kleiner Theil der Munificenz, mit welcher ausschließlich Elster bedacht wird, ihm zuwenden wollte. Trotzdem wird jedoch, sowie die Spielhöllen in den unverhältnißmäßig theureren süddeutschen Bädern, die deren Hauptanziehungskraft bilden, aufgehoben sein werden, das Bad Schandau sich einer noch allgemeineren Theilnahme erfreuen und ist demgemäß auch zu erwarten, daß dann umfassendere Anordnungen getroffen werden, das Bad zu heben und zu einem der beliebtesten Sommeraufenthalte zu machen. Hat doch schon jetzt die elegante Welt sich zahlreich genug eingefunden, um auch in geselliger Beziehung die größten Annehmlichkeiten zu bieten. Die Krone der veranstalteten Vergnügungen wird die heute Montag zum ersten Male stattfindende Réunion im Bade-Etablissement daselbst bilden, die, wie wir vernehmen, ein reizender Damenflor zieren wird und sollen ferner alle Einrichtungen getroffen worden sein, um dieses Fest zu einem in jeder Beziehung erfreulichen zu gestalten.

— Die in der Freitagnummer dieses Blattes angekündigte „Velocipedenfahrt bei Mondschein" war doch kein leerer Wahn. Vierzehn sattelfeste Radreiter, vulgo Velocipedianer, hatten sich, wie gemeldet war, Abends 9 Uhr am Pirna'schen Schlage versammelt, um einen Nachtritt nach Pirna zu versuchen. Die wilde Jagd in mondheller Nacht ging los und schon nach 10 Minuten war die „Grüne Wiese" erreicht. Nach dortiger Restauration und mannigfaltigem Aufenthalt in anderen unterwegs liegenden Orten, z. B. Groß-Dobritz ꝛc. wurde Pirna in weniger als 2 Stunden erreicht; freilich nur von sechs wackeren Kämpen, die übrigen hatten früher die Rückreise angetreten.

— Unsere vaterländischen Pädagogen und Philologen versammeln sich in den Tagen vom 25. bis 27. Juli in Meerane. Der Ortsausschuß hat folgendes Programm aufgestellt: „Sonntag den 25. Juli Abends Vocal-Concert, dann Vorversammlung, Montag den 26. Juli erste Hauptversammlung. Festmahl mit Instrumentalconcert. Dienstag den 27. zweite Hauptversammlung, Besichtigung einiger Etablissements, Spaziergang nach Hainichen ꝛc. ꝛc. Orgelvorträge in der Kirche zu Pontz. Turnen zweier Schulclassen. Festcommers zum Schluß.

— Die Zeitschrift des statistischen Bureaus weist auf Grund der Volkszählung vom 3. Decbr. 1867 nach, daß die Hälfte aller im Lande wohnhaften 47,114 Staatsfremden die Hauptstädte und deren unmittelbare Umgebung beherbergen, nämlich das Gerichtsamt Dresden 15,575, Stadt und Gerichtsamt Leipzig I 24,543, Leipzig II 6935. Es kamen auf 10.0 Einwohner in den Gerichtsämtern Leipzig I 196, Leipzig II ziemlich 180, in der Stadt Leipzig für sich 201. Nichtsachsen. Unter den Staatsfremden in Sachsen bilden die Preußen (58 Procent) die Mehrzahl. Die Bewohner der beiden anderen Nachbargebiete, Oesterreich (16 Procent) und Thüringen (14 Procent), stellen zusammen wenig mehr als halb so viel.

— Wie man der „S. Z." von Chemnitz berichtet, soll noch im Laufe dieses Jahres für die evang. lutherische Kirche Sachsens eine populäre Zeitschrift erscheinen, welche ein Vereinigungspunkt für die Kirchenvorstände sein, die Entwickelung der neuen Verfassung fördern, ein Band um Laien und Theologen knüpfen will. Die Herausgeber werden sein: Diac. Meyer in Meerane und Diac. Sturm in Chemnitz. Außerdem meist jüngere Theologen, welchen die Zukunft der Kirche, insbesondere die Belebung der Gemeinde am Herzen liegt, daran mitarbeiten.

— Am Sonnabend Nachmittag in der 5. Stunde trug sich in einem Hause auf der Scheffelgasse eine sehr unliebsame Episode zu, welche einen ziemlich starken Menschenauflauf bewirkte. Ein Dienstmann war im Begriff, die in dem dasigen Hofe befindliche Retirade zu benutzen, als der Hausherr dazu kam und dieses so einfachen und rein menschlichen Grundes wegen den Dienstmann sehr handgreiflich zur Rede setzte, jedoch so, daß der Angegriffene blutete und das Publikum über diese Handlungsweise seinen Unwillen laut zu erkennen gab.

— In der Nähe der Windmühle bei Kötzschenbroda wurde in diesen Tagen die unverheirathete, 26jährige Auguste Berge, die beim Schusterhause wohnhaft ist, vom Ortsrichter todt aus der Elbe gezogen. Nach gerichtlicher Recognition erfolgte andern Tages ihre Beerdigung. Körperliche Leiden soll der Grund zu dem vorliegenden Selbstmorde sein.

— In Leipzig feierte am 22. Juli die Pianofortefabrik von Breitkopf und Härtel (gegründet von Gottfried Christoph Härtel, dem Vater der jetzigen Besitzer) die Vollendung des 50.0sten Instruments.

— Aus Chemnitz wird der C. Z. geschrieben: Im Verlaufe dieser Woche hatte einer unserer geachtetsten Mitbürger, der in der Absicht, ein ausgeloostes Staatspapier einzulösen, nach Dresden gereist war, mit dem betreffenden Beamten der Staatsschuldenkasse ein äußerst unangenehmes Rencontre. — Für die Einlösung ausgelooster Staatseffecten sind die Expeditionsstunden von 9—1 Uhr bestimmt, und diese Anordnung ist an der äußeren Seite der zur Staatsschuldenkasse führenden Thüre angeschlagen. Unser Chemnitzer kommt nun Nachmittags 4 Uhr, liest auch die Zeitbestimmung (die für Dresdner wohl passend ist, — nicht aber für Auswärtige, die vielleicht mit den Mittagszügen erst ankommen), denkt aber: eine Frage an das Schicksal hat doch Jeder frei — und bringt sein Anliegen vor. — Der Arme! In der unangenehmsten Weise wird er von dem executirenden Beamten angefahren und mit Hinweis auf die vorerwähnte Zeitbestimmung abgewiesen. — Unser Chemnitzer, kein Hasenherz und weniger indignirt vom Fehlschlagen seiner Absicht, als von der schnöden Behandlung, ruft kurzer Hand die Intervention des Oberbürgermeister Pfotenhauer, Vorsitzenden des Landtags-Ausschusses für Verwaltung der Staatsschulden, an, durch dessen gütige Vermittelung sich die Sache unseres Freundes in der befriedigendsten Weise rasch erledigte.

— Welche außerordentliche Bedeutung das rastlos vorwärtsstrebende Chemnitz „das sächsische Manchester" in der Geschäftswelt hat, geht u. A. aus der großen Anzahl auswärtiger Geschäftshäuser, vertreten durch ständige Agenten am Platze Chemnitz hervor. Die Zahl der Geschäftsagenten, welche der Chemnitzer Börse als Mitglieder angehören und ihre auswärtigen Vertretungen beim Börsenvorstand angemeldet haben, beträgt 54, welche zusammen 404 Firmen und 126 Handelsplätze vertreten. England ist 84 mal, Nordamerika 54, Asien 30, Schweiz 11, Frankreich 24, Süddeutschland 20, Norddeutschland 128 mal vertreten. Von den 404 Firmen entfallen nach den diversen Branchen etwa 220 auf Baumwolle, 50 auf baumwollene Garne, 27 auf wollene Garne, die andern auf Seide, Rothgarn ꝛc.

— In öffentlichen Blättern wird jetzt der Verkauf von Pomade Tonnique angezeigt, welche die Eigenschaft haben soll, dem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Das Büchschen von dem gerühmten Mittel kostet 1 Thlr. 18 Ngr. und so ließ sich ein hier lebender Privatmann verleiten, das Geld daran zu wenden und von dem Mittel Gebrauch zu machen, wobei er die Weisung befolgte, die Pomade bis auf die Kopfhaut einzureiben. Als dies geschehen, empfand er Tags darauf den gräßlichsten Kopfschmerz, der sich bis zur Betäubung steigerte. Die Ursache davon argwöhnte man in der Pomade, welche einer chemischen Untersuchung anheim gegeben wurde, wo es sich zeigte, daß selbige nur Blei enthielt. Also Gefahr einer Bleivergiftung, weshalb wir die Medicinalbehörde auf diesen Schwindel aufmerksam machen.

— Eine gewiß seltene Jagd wurde am Freitag auf der Elbe gemacht und zwar in jener Gegend, wo die romantischen Berge und Felsen der sächsischen Schweiz waldumkränzt sich erheben. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Albert jagte zu genannter Zeit in der Nähe von Schandau. Es mochte dabei auch eine Hirschkuh zufällig in Schußnähe gerathen sein; denn ein Exemplar davon suchte, angeschossen, sein Heil in der Flucht durch den Strom und zwar gegenüber des Winterberges. Das Thier stieg in der Nähe des Bahnwärterhauses Nr. 54, nachdem die dasigen Fischer und Schiffer noch einmal vergeblich Jagd darauf gemacht, ans Ufer und verschwand in des Waldes tiefsten Gründen.

— Am 20. Juli früh schoß der Förster Steinbrück auf dem v. Carlowitz'schen Reviere in Fallenhain bei Wurzen den Wilddieb Lösche aus Schilda, als derselbe ihm das Gewehr zu entreißen suchte durch den Unterleib. Lösche ist wenige Stunden darauf gestorben.

— Nachdem Superintendent Dr. Meier in Dresden die Berufung nach Leipzig als Universitätsprediger abgelehnt hat, ist dem Vernehmen nach an den von der Leipziger theologischen Facultät ebenfalls vorgeschlagenen Ober-Consistorialrath Dr. Uhlhorn in Hannover die Berufung ergangen.

Königliches Hoftheater.

Sonnabend, den 24. Juli.

Maria Stuart, das vollendetste Trauerspiel von Schiller hatte vorgestern Abend ein kleines Publikum in die Hallen gezogen; die Logen waren finster wie das Orchester, in welchem vorläufig bis auf weitere Bestimmung die Musik in Schau- und Trauerspielen gänzlich verstummt und zum Schweigen veranlaßt worden ist. Wir wollen nicht erörtern, ob dies gut gethan, ob dies überhaupt an einem so großen Theater zulässig, denn gewählte Musik übt hier nicht nur auf die Zuschauer, sondern auch auf die Darsteller unbedingt einen Einfluß aus, indem sie der Gemüthsstimmung eine Richtung giebt, die dann mit dem ganzen Dichterwerke in Harmonie steht.

Fräulein Langenhaun im Besitz der Titelrolle, war eine eben so reuige als königliche Sünderin. Weichheit des Gefühls, Feuer der Phantasie, erhabene Gelassenheit und ein